

Marghilomans Optimismus.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters
Dr. Paul Raabe.

Bukarest, 22. April.

Der rumänische Ministerpräsident Marghiloman hatte die Freundlichkeit, mich heute zu einer längeren Unterredung zu empfangen, in der er sich über die schwebenden politischen Fragen und die voraussichtliche Gestaltung der inneren Verhältnisse Rumäniens nicht nur mit großem Freimuth, sondern auch mit starkem Optimismus äußerte. Marghiloman ist von dem Gefühl vollster Zuversicht durchdrungen, daß Rumäniens Zukunft sich auf gesunder und gesicherter Grundlage entwickeln kann.

Ich machte zuerst auf den Optimismus aufmerksam, der in einem großen Teil der deutschen Öffentlichkeit über die weitere Gestaltung der innerpolitischen Verhältnisse Rumäniens besteht, und auf die Befürchtung, daß später die alten Werttreiber von neuem anfangen und daß Bratianu und sein Anhang wieder maßgebend ihren Einfluß auf die Geschicke des Landes und seiner auswärtigen Beziehungen nehmen könnten.

Der Ministerpräsident gab mir nach dieser Richtung hin die beruhigendsten Versicherungen. Es sei, meinte er, kein looses Gerücht, wenn in der rumänischen Presse von völliger Ablehnung des weitaus überwiegenden Teiles der Bevölkerung von der Politik Bratianus gesprochen werde. Auch der Umstand, daß die Forderung, Bratianu in den Anklagezustand zu versetzen, immer lauter erhoben werde, spreche für den Meinungsumschwung. Die große Masse des Volkes sei von der Erkenntnis, daß nur die leichtfertige Politik des ehemaligen Kriegskabinetts das Land ins Unglück gestürzt, so durchdrungen, daß neue Treiberleistungen Bratianus keine Aussicht auf Erfolg mehr böten, selbst wenn sie unter den alten Verhältnissen und mit der alten Bewegungsfreiheit weiter verfolgt würden. „Die Verhältnisse“, fuhr Marghiloman fort, „werden aber in Zukunft in Rumänien eben ganz andere sein. Glauben Sie, ich hätte mich zur Übernahme meines Amtes entschlossen, wenn ich nicht weitgehende Garantien in dieser Beziehung erhalten hätte? Ich habe vor meiner Amtübernahme drei Bedingungen gestellt und bewilligt erhalten. Die erste war, sofortige Auflösung der Kammer nach Friedensschluß, denn mit der bisherigen Kammer könnte und wollte ich natürlich nicht zusammenarbeiten. Das Dekret der Kammerauflösung ist unterzeichnet. Ich habe es in meiner Tasche. Die zweite Bedingung war, daß ein neuer, unabhängiger und politisch intakter Beamtenkörper geschaffen werden müsse, der keinen Raum mehr bietet für politische Privatinteressen und Korruption. Die dritte Bedingung war, daß ich u. a. falls Bratianu von der neuen Kammer in Anklagezustand versetzt werden sollte, von der Krone keinen Widerstand zu erwarten hätte.“

„Wenn“, fuhr der Ministerpräsident fort, „von verschiedenen Seiten die Forderung erhoben wird, daß Bratianu außer Landes verwiesen werden müsse, daß keine Ruhe eintraten könne, solange er im Lande ist, so ist das eine Forderung, die zu erfüllen wir nicht imstande sind. Wir können Bratianu nicht einfach ausweisen. Bratianu weiß, was er zu erwarten hat. Will er freiwillig das Land verlassen, so steht dem nichts im Wege. Will er hier, so wird er alle Konsequenzen auf sich nehmen müssen. Im übrigen aber tut man gut“, das betonte Marghiloman immer wieder, „den künftigen Einfluß Bratianus nicht zu überschätzen.“

Unter den neuen Verhältnissen und mit den ihm persönlich gegebenen Garantien der Krone sei der Friede mit Rumänien ganz anders zu bewerten, als der mit Rußland, mit Finnland, mit der Ukraine. „Sie haben dort einen Frieden mit Staatengebilden, die noch durchaus unfertig sind. Hier haben Sie einen Frieden mit einem konstitutionellen Staat, der für die Durchführung der Friedensbedingungen ganz andere Unterlagen bietet. Unter diesen Umständen muß auch der Friedensschluß mit Rumänien einen ganz anderen Eindruck in den Kreisen der Entente machen, als der mit den Oststaaten abgeschlossene.“

Meinen Einwand, daß vielleicht doch eine gewisse deutschfeindliche Stimmung im Lande zurückbleiben und nach dem Friedensschluß stärker hervortreten könnte, legte der Ministerpräsident ebenfalls einen ausgesprochenen Optimismus entgegen. „Bemerkten Sie etwas von einer deutschfeindlichen Stimmung?“ fragte er. „Und haben Sie in den 1½ Jahren der Besetzung gehört, daß ein deutscher Soldat von einem Rumänen getötet oder auch nur getränkt worden sei? Das rumänische Volk hat eingesehen, was es von seiner Ententepolitik gehabt hat. Rumänien sehnt sich nach Frieden, und es wird sich den neuen Verhältnissen leichter anpassen, als man denkt.“

„Es wird aus diesem Krieg ein neues Rumänien hervorgehen, hervorgehen müssen. In die allgemeine Neuordnung wird sich auch Rumänien einpassen, das, nachdem Rußland als Großmacht nicht mehr mitzählt, ganz von selbst auf einen engen Anschluß an die Mittelmächte angewiesen ist.“

Der Ministerpräsident machte mir dann noch einige vertrauliche Angaben über Vorbereitungen, die im Gange sind, um ein besseres Verständnis zwischen Deutschland und Rumänien herbeizuführen — der Rumäne, sagte er, kenne eigentlich Deutschland nicht, ebenso, wie man in Deutschland den Rumänen nicht kennt — und ging dann ausführlich auf die Beharabische Frage ein. Die Mitteilungen, die Marghiloman hierüber machte, möchte ich mir für einen späteren Bericht vorbehalten.